

# TEUFEL UND HÖLLE ALS REALITÄT

April 2002

# 20

## INHALT

### Teufel und Hölle als Realität

■ Die Entstehung des Bösen	3
■ Die Hölle – eine Folge des Abfalls im Himmel	3
■ Die Hölle – unsere einstige Zwischenstation	5
■ Die Hölle existiert auch heute noch	5
■ Bilder von der Hölle	6
■ Erde und Hölle sind örtlich nahe	10
■ Die Teufel sind auf Erden noch am Werk	10
■ Es gibt keine ewige Hölle	12
■ Was wir über Luzifer wissen	13
■ Das Böse in uns selbst	14

*Die Zeitschrift MEDIUM hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnet. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind immer gestellt worden. Sie sind aber selten so umfassend, so ausführlich und so konkret beantwortet worden, wie durch die jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten. Sie haben mehr als 30 Jahre hindurch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich öffentlich gewirkt und suchende Menschen über den Sinn des Lebens und das Leben im Jenseits belehrt. Die Botschaften wurden durch ein menschliches Medium empfangen, auf Band aufgenommen und veröffentlicht. Die umfangreichen geistchristlichen Durchgaben sind heute nur schwer zugänglich.*

*In diesen Heften wird versucht, in sich abgegrenzte Fragen auf der Basis dieser Kundgaben zu beantworten. Die Aussagen werden anhand weiterer Quellen belegt bzw. erweitert.*

*Für den Aussenstehenden mag es zwar erscheinen, als könne man über diese wichtigen Lebensfragen kaum Konkretes erfahren. Doch je weiter man sich anhand reichlich vorliegender Quellen mit der geistigen Welt befasst, umso klarer und überzeugender werden die Strukturen. Dann wird aus Glauben Wissen und aus Unsicherheit Gewissheit.*

# MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHNEN DES  
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

## TEUFEL UND HÖLLE ALS REALITÄT

Es gibt heute Theologen, die die Existenz eines Teufels und einer Hölle in Abrede stellen. Sie sind der Meinung, es widerspreche der Vollkommenheit Gottes, auch das Böse erschaffen zu haben. Weit verbreitet ist heute die Verharmlosung des Bösen. Wir zeigen in diesem Heft auf, dass der Ursprung des Bösen und die daraus notwendige Erschaffung der Hölle auf den Sündenfall im Himmel zurückgehen (es gab damals die irdische Welt noch nicht). Es war jener Sündenfall, der durch Luzifer veranlasst wurde und an dem wir Menschen als ehemalige Engel beteiligt waren.

### Die Entstehung des Bösen

In MEDIUM 6 haben wir die Entstehung der Schöpfung im Geistigen eingehend beschrieben. Danach ist die Urquelle allen Seins Gott. Aus Gott ist Christus geboren. Und durch Christus ist die weitere Schöpfung entstanden – darunter auch die Geistwesen. Das erste von Christus geschaffene Geistwesen war Luzifer, dem mit der Zeit auch sein Dual- bzw. Partnerwesen beigegeben wurde. Aus Christus wurden so im Verlaufe einer grossen Zeitspanne drei Fürstenpaare geboren, von denen jedes aus einem männlichen und einem weiblichen Erzengel bestand. Die Abkömmlinge dieser Fürstenpaare bevölkerten in unendlichen Zeitabläufen die himmlischen Welten mit geistigen Wesen. Es entstand so allmählich eine gewaltige grosse Schar von Geistwesen, gegliedert in Völkerschaften.

Als die Zahl der Geistwesen schon unermesslich gross war, da salbte Gott vor den Fürstenpaaren und den bereits vorhandenen Geistwesen Christus zum König aller Wesen. Er verlangte von allen Geschöpfen, dass sie Christus für alle Zeit als waltenden König anerkannten und ihm gehorsam dienten.

Nach einer für Menschen unermesslich langen Zeit des glücklichen Zusammenlebens im Himmel entstanden bei Luzifer – *wegen seiner strahlenden Schönheit* „Lichtträger“ genannt und der nach Christus höchste der geschaffenen Engel – allmählich Gefühle von Neid und

Eifersucht dem König gegenüber. Immer grösser wurde sein Begehren, Christus seine Königsrechte streitig zu machen und an seine Stelle zu treten – schliesslich wurde er in dieser Richtung aktiv. Mit falschen Versprechungen vermochte er im Verlaufe einer langen Zeitspanne immer mehr Geistwesen für seine verwerfliche Absicht zu gewinnen. Er brachte es soweit, dass ein grosser Teil der Engel Christus nicht mehr als König aller Geschöpfe anerkannte, obwohl dies der Wille Gottes war und man das einst vor Gott auch versprochen hatte. Durch ihre Bereitschaft, Luzifer über Christus zu stellen, verstiesen sie gegen das Gelöbnis, für alle Zeiten Christus als König anzuerkennen, und handelten damit auch gegen das Gebot Gottes. Um die Entscheidungsfreiheit aller Geistwesen zu wahren, griff Gott aber erst dann in diesen Machtkampf ein, als eine Scheidung der Geister notwendig geworden war – es kam zum fürchterlichen Geister- oder Engelsturz.

Warum es überhaupt zu einem Abfall kommen konnte, hat damit zu tun, dass Gott jedem Geistwesen auch die Freiheit des Denkens und Handelns geschenkt hat. Damit ist auch die Möglichkeit gegeben, bewusst gegen die göttliche Ordnung zu verstossen. Hätte Gott im Voraus diese Möglichkeit ausschliessen wollen, hätte er seine Geschöpfe nicht mit der Gabe der Willensfreiheit ausgestattet – dies wiederum hätte die Entfaltungsmöglichkeiten seiner Geschöpfe wesentlich eingeschränkt, sie wären zu Marionetten geworden. Gott wollte aber den Geistwesen die höchste Gabe des eigenen Willens und der Verantwortung übertragen.

### Die Hölle – eine Folge des Abfalls im Himmel

Der Abfall im Himmel hatte zur Folge, dass er zur Schaffung einer Stätte der Finsternis (auch Hölle oder Unterwelt genannt) kam, in die später die Untreuen aus dem Himmel hinabgestürzt wurden. Es war ein grauenvoller Sturz in die Ungewissheit und Dunkelheit. Die gefallenen Engel hatten ihr Licht mit seinen wunderbaren Farben und ihre Schönheit verloren und waren so selbst zur Dunkelheit geworden. Da sie nicht mehr in einem harmonischen Verhältnis zu Gott standen, trugen sie nun als Folge ihrer Disharmonie mit den göttlichen Gesetzen selbst die geistige Dunkelheit in sich.

Die Gestürzten wurden damals von treugebliebenen Engeln aus der Legion Michael begleitet. Den einstigen Lichtträger verwiesen sie in die tiefste Finsternis, wo er künftig zu leben hatte. Er konnte sich diesem Schicksal nicht mehr entziehen. Für die in diese Finsternis Gestürzten war es eine schreckliche Zeit – es war ein grosses Durcheinander, ein Weinen, ein ohrenbetäubendes Schreien und Heulen. Die Gestürzten kamen sich in der Hölle vollkommen verloren vor. Und in dieser Düsternis, in dieser Hölle, mussten sie fortan ohne Hoffnung auf eine Veränderung leben. Unmittelbar nach dem Fall waren in der Hölle alle bitter enttäuscht, dass sie durch das verführerische Verhalten Luzifers in diese Not und Finsternis geraten waren. Sie verwünschten Luzifer. Aber sie haderten auch mit Gott, weil er mit ihnen nicht nachsichtig gewesen war und sie nicht vorgewarnt hatte. Durch diese hasserfüllte Denkweise entfernten sie sich noch mehr von Gott – und ihr Gottesfunke verfinsterte sich ganz. Damit verloren sie auch die Erinnerung an ihre einstige Heimat im Himmel und dass sie dort in Glück und Zufriedenheit miteinander gelebt hatten. Sie ahnten lediglich, dass sie ihre frühere Heimat verloren hatten und von Gott verstossen und in einen unglücklichen Zustand gestürzt worden waren.

Luzifer selbst war ebenfalls enttäuscht und erbost und liess an seinen Untergebenen immer stärker seine Macht aus, die ihm noch verblieben war. Er baute bei sich und den anderen immer weitere Laster aus und errichtete ein Reich des Hasses, der Gewalt, der Unterdrückung und der Lüge. So war der herrliche Lichtengel Luzifer zum Fürsten der Finsternis, zum Fürsten der Hölle herabgesunken. „Die Hölle ist die Sphäre grösster Disharmonie, die sich um die von Gott abgefallenen Seelen entwickelte.“ (Maurer-Kamber, 1977, S. 111). Im Vergleich zu unserer Erde, die eine grobstofflich-materielle Welt ist, ist die Hölle eine feinstoffliche geistige Welt; im Vergleich zum Himmel ist sie aber gröber und verdichteter.

### **Die Hölle besteht aus Besserungsstufen**

Luzifer konnte allerdings in der Hölle nicht nach Belieben schalten und walten. Engel Gottes hatten nämlich die Aufgabe erhalten, in der Hölle unterschiedliche und abgegrenzte Ebenen bzw. Stufen zu schaffen, da nicht alle Insassen der Hölle gleich belastet waren. Je nach den Verfehlungen wurden die gefallenen Geistwesen den jeweiligen Stufen zugeteilt. Wer sich damals im Himmel stark für die Sache Luzifers eingesetzt hatte, hatte sich erheblich belastet. Weniger belastet hatten sich hingegen jene, die

unentschieden geblieben waren und sich nicht zwischen Christus und Luzifer hatten entscheiden können. Auch sie hatten den Himmel verlassen müssen, sie sollten aber nicht so tief in die höllischen Bereiche hinabgestürzt werden wie die anderen. So wurden die gefallenen Engel entsprechend ihrem Verschulden den verschiedensten Stufen zugeordnet. Dort gab es für sie ein langes Warten in Unseligkeit, in Leiden und Verzweiflung.

Durch Einsicht und Änderung ihrer Gesinnung konnten die Gefallenen jedoch innerhalb der Hölle in eine erhöhte Stufe aufsteigen, wo das Leben etwas angenehmer war und wo sie den Bedrängnissen der Hölle und deren Anführern nicht mehr so sehr ausgeliefert waren. Aufgrund der verschiedenen Stufen – auch Aufstiegs- oder Besserungsstufen genannt – weist die Hölle also grosse qualitative Unterschiede auf. Es gibt Tiefen, in denen die Wesen in finsternen, schlammigen Höhlen herumwühlen, während von Stufe zu Stufe immer etwas mehr Helligkeit zu finden ist bis hin zu einem Dämmerzustand. Diese Stufen sind nicht zu verwechseln mit den Aufstiegsstufen der Läuterungsebenen, zu denen Luzifer keinen Zugang hat (vgl. MEDIUM 4: Die Geisteswelt).

### **Auch in der Hölle geschieht der Wille Gottes**

Luzifer war die erste Schaffung nach Christus. Aufgrund dieser geistigen Abstammung wurde ihm nicht jegliche Macht genommen. Trotzdem geschieht auch in der Hölle nichts ohne Wissen Gottes und seinen Willen. Der Wille Gottes geschieht somit nicht nur im Himmel und auf Erden, sondern auch in der Hölle. Zum Willen Gottes gehört es auch, dass Wächter aus der Gotteswelt das Geschehen in der Hölle überwachen. Sie bewachen dort die Ein- und Ausgänge und sind dafür besorgt, dass die einstigen Abmachungen zwischen Christus und Luzifer beim Letzten Gericht (vgl. MEDIUM 8) auch eingehalten werden. Ferner informieren sie die höheren Geistwesen über alles, was in dieser Unterwelt geschieht. Trotz dieser Überwachung versuchen die Herrscher des Totenreiches manchmal unerlaubte Dinge durchzusetzen. Dann wird es notwendig, dass höhere Geister Gottes Luzifer oder seinen Helfershelfern persönlich gegenüberreten, um sie in ihre Schranken zu weisen. Luzifer und seine Helfershelfer fürchten die Macht Gottes durchaus.

## Die Hölle – unsere einstige Zwischenstation

Wie bereits beschrieben ist die Hölle eine Folge des durch Luzifer ausgelösten Sündenfalls im Himmel – es gab damals die irdische Welt noch nicht. Zu den damals gefallenen und aus dem Himmel hinab in die Hölle gestürzten Engeln gehörten auch wir Menschen (vgl. MEDIUM 6 und 10). Als einstige Engel hatten wir nämlich durch unser aktives oder passives Verhalten Luzifers Bestreben, Christus die Königsrechte streitig zu machen, unterstützt. Nachdem der erste Wiederaufstiegsversuch über das Paradies gescheitert war (vgl. MEDIUM 7), gab es für uns ein unendlich langes Warten in der Hölle, bis die Erde als neuer Schulungs- und Entwicklungsort soweit vorbereitet war, dass Menschen auf ihr leben konnten.

Bis zur Erlösung durch Christus gehörten noch alle Menschen (ausgenommen die Propheten, Maria und Jesus als reine, nichtgefallene Geister) dem Totenreich an. Denn durch unsere einstige Unterstützung Luzifers hatten wir uns von ihm abhängig gemacht und waren nun an das Totenreich, das Reich Luzifers, gekettet. So mussten wir Menschen nach unserem Tod jeweils wieder zurück ins Totenreich. Zugleich waren aber auch die Tore ins Reich Gottes und Christi für die verstorbenen Menschen noch verschlossen.

Erst mit der Erfüllung des Erlösungsauftrags, den Christus auf sich genommen hatte, war die Möglichkeit geschaffen, von unten her aufsteigend ins Reich Gottes und Christi hinüberzutreten. Das heisst aber nicht, dass man seither direkt in die allernächste Nähe von Gott und Christus gelangen kann und dass es nur *ein* Erdenleben braucht. Im Gegenteil, es braucht dazu mehrere Erdenleben. Jede einzelne Aufstiegsstufe muss durchschritten werden, was ein sehr langer Weg ist. Doch jedem Geistwesen ist trotz aller Rückschläge zugesichert, dass es nach dem Durchlaufen der Aufstiegsstufen und vieler menschlicher Leben einst wieder ins Reich Gottes eintreten wird.

## Die Hölle existiert auch heute noch

Vor bald zweitausend Jahren hat Christus die einst aus dem Himmel gestürzten Engel von der totalen Abhängigkeit Luzifers befreit (vgl. MEDIUM 8). Er hat damals anlässlich der letzten Rechtsprechung beim

„Letzten Gericht“ auch die Rechte Luzifers über die Gefallenen beschnitten. Luzifer kann aber weiterhin seinen Einfluss auf jene Geistwesen und Menschen ausüben, die ihm und seinen Helfern hörig sind. Luzifers Rechte über die Gefallenen sind somit nicht gänzlich aufgehoben, sondern nur geschmälert worden. Christus gestand Luzifer zu, die Menschen weiterhin in Versuchung führen zu dürfen. Luzifer besitzt somit immer noch gewisse Herrscherrechte, was wir gleich erkennen, wenn wir einen Blick auf diese Welt werfen, in der ein ständiger Kampf zwischen Gut und Böse tobt. Die Menschheit steht unter dem Einfluss sowohl der niederen (bösen) als auch der hohen (guten) Geisterwelt. Der Ausgang dieses Kampfes wird jeweils vom Menschen selbst entschieden – er hat den freien Willen und kann sich für das Gut oder Böse entscheiden.

Unter dem Einfluss Luzifers breiten sich unter den Menschen Streit, Unfrieden, Falschheit und Herrschsucht aus. Menschen werden gequält und grausame Kriege angezettelt. Luzifer verbreitet Hass und Neid, und das bringen dann die Menschen in ihrem Verhalten zum Ausdruck. Es muss deshalb die Aussage, *dem Tod sei der Stachel genommen* (vgl. 1.Kor. 15,55: „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“), nach der geistchristlichen Lehre relativiert werden. Damals wurde dem Tod nur die Spitze des Stachels genommen, der Stachel selbst ist geblieben. Wir erkennen das an all der Bosheit und all dem Unheil auf dieser Welt. Luzifer hat wohl nicht mehr *uneingeschränkte* Macht wie einst, doch er hat noch grossen Einfluss auf die Menschen. Vor Urzeiten sind in der Himmelswelt scharenweise Engel von diesem „Stachel des Todes“ getroffen worden. Luzifer, der Stachel, hatte damals nicht nachgelassen, Engel auf seine Seite zu ziehen, womit er sie mit sich in den geistigen Tod gerissen hatte.

Und warum wurden Luzifer noch Rechte zugestanden? Man erkannte im Himmel die Schwächen der gefallenen Engel. Sie sollten deshalb den Weg zurück ins Himmelreich nicht ohne Bewährungsproben antreten können und dabei den Beweis erbringen, dass ihre Seele geläutert und ihre Gesinnung geändert ist. Es sind deshalb auch gewisse Probleme und Versuchungen geblieben, anhand derer die Menschen geistig reifen und wachsen, zugleich aber auch geprüft werden können.

## Bilder von der Hölle

Im Folgenden seien einige Bilder von der Hölle anhand verschiedener Quellen wiedergegeben.

### a) *Schilderung von Frances Banks*

Helen Greaves (1982) gibt in ihrem Buch „*Zeugnis des Lichts*“ eine entsprechende Schilderung wieder. Es ist eine telepathisch bzw. inspirativ übermittelte Kundegebung der verstorbenen Frances Banks (anglikanische Ordensschwester und Psychologin) an ihre langjährige Freundin Helen Greaves (Schriftstellerin):

„Aber es gibt auch Höllen, wenn sie sich auch von der vermeintlichen physischen Hölle mit ihren immerwährenden Feuerqualen gemäss abwegiger menschlicher Vorstellungen sehr unterscheiden. Es sind geistige (feinstoffliche) Höllen. Jammervolle, beengende Zustände, dunkel und bedrückend und so real, wie das gequälte Bewusstsein der darin Eingeschlossenen sie macht. Aber diese Qualen dauern nicht ewig. Die Menschenseele muss in diesen psychischen Qualen nicht länger bleiben, als sie ihrer bedarf. Es steht der Seele frei, dem Hass, den Grausamkeiten und Lüsten ihrer niedrigen Natur, die sie von ihrem Erdenleben zurückbehalten hat und die sie nun in einen dunklen Kerker inmitten gleich gesinnter Insassen festhalten, zu widerstehen. Sie kann sich jederzeit dafür entscheiden, dem Licht der Liebe, der Vergebung und der Harmonie zu folgen. Und immer stehen Seelen bereit, ihr zu helfen, zu leiten, zu trösten. Keine Seele wird jemals ohne Trost gelassen, es sei denn, sie verwehrt ihn selbst.“ (S. 135).

### b) *Schilderung von Geistlehrer Josef*

Geistlehrer Josef gab uns Menschen nach einem kurzen Einblick in die Hölle folgende Eindrücke wieder:

Er sah dort Gestalten, die wie Trauben an Felswänden klebten und sich kaum bewegen konnten. Dicht gedrängt waren diese beieinander – in ständiger Angst, sie könnten in die Tiefe stürzen.

Andere standen bis zum Kopf in Schlamm und Schmutz. Sie wühlten darin mit den Händen und schienen nach einem trockenen Platz zu suchen – jammernd und stöhnend.

Wieder andere kämpften ebenfalls jammernd und stöhnend gegen Feuer an,

wobei ihnen nur wenig Wasser zur Verfügung stand, es einzudämmen. Sie hatten grosse Angst, von diesem Feuer verzehrt zu werden und riefen um Hilfe.

Oder ein einzelner Geist legte mit blossen Händen grosse Steine frei und verhielt sich so, als ob er etwas suche. Er jammerte und stöhnte. Plötzlich entstand ein furchtbarer Gestank und der Geist fing an zu husten, fand fast keinen Atem mehr und legte sich auf die Erde. Nach einiger Zeit machte er sich wieder an die Arbeit. Plötzlich kamen zwei hässliche, dunkle Gestalten, verspotteten den Geist und hetzten ihn zu vermehrter Tätigkeit auf, worauf sie wieder gingen.

### c) *Schilderung von Joé Snell*

Auch bei Joé Snell (1985, S. 65 ff) finden wir eine Schilderung über das trostlose Leben in einer Unterwelt, wobei offen bleibt, ob es sich dabei um die Hölle selbst oder um eine tiefe Schattensphäre in einer der untersten Aufstiegsstufen der Läuterung handelt. Ob es die Hölle selbst ist oder nicht, ist hier unwichtig, da insbesondere die Zustände in der obersten Besserungsstufe der Hölle noch ähnlich sind wie in der untersten Aufstiegsstufe der Läuterung. Von Bedeutung ist vielmehr die Information, dass es auch im Geistigen höllische Zustände gibt – wir erleben sie ja manchmal auch auf Erden!

„In meinem Geistkörper [d.h. mit den Augen meines Geistkörpers] erblickte ich einen Lichtpfad, an dem ein heller Engel mir winkte. Ich ging diesen Fussweg entlang und kam an den Rand eines grossen Waldes. Es herrschte da ein Licht, wie man es oft in London an einem düsteren, nebligen Winternachmittag sieht, wenn die Sonne hinter tief liegenden, regengeladenen Wolken versteckt ist und Türlichter angezündet sein müssen, damit man sich zurechtfinden kann. Der Wald machte einen äusserst dunklen und niederdrückenden Eindruck. Zwischen den Bäumen irrten Geisterformen zu Tausenden dahin, Männer und Frauen verschiedenen Alters.“

„Welcher Unterschied zu den Engeln in dem Himmelsgarten! Dort jedes Gesicht Friede und Freude und hier der Ausdruck von tiefer Unruhe, Elend und Hoffnungslosigkeit, und während der Himmelsgarten widerhallt von Lobgesängen, waren die einzigen Töne, die aus dem düsteren Walde kamen, Seufzer und Klagen, die aus der Schar der unglücklichen Geister

aufstiegen. Ihre Kleider waren dunkel, meist schwarz. Alle schienen unaufhaltsam etwas suchen zu müssen, was sie nicht finden konnten. Ihr Verhalten erinnerte mich etwa an Leute auf Erden, die etwas suchen, das sie verloren haben, aber nicht wissen, wo sie es finden könnten. Sie huschten zwischen den Bäumen hin und her, eifrig danach ausschauend, dann aber wieder zögernden Schrittes, als hätten sie die trügerische Hoffnung, sie seien in die Nähe des gesuchten Gegenstandes gekommen. Sie hörten dann auf zu klagen, weinen und seufzen. Das war aber immer nur für einen kurzen Augenblick. Die Hoffnung, wenn es Hoffnung war, verschwand meist sofort wieder. Das angstvolle Suchen, die Schreie und verzweifelten Bewegungen begannen wieder. Wenn zwei oder drei zufällig für einen Augenblick sich in derselben Richtung bewegten, begannen sie, soweit ich beobachten konnte, eine Unterhaltung. Jeder war anscheinend so mit seinem Leid beschäftigt, dass er von niemandem sonst Notiz nahm. Auf Erden sucht Elend Genossen; davon war hier nichts zu bemerken.“

„Ich beobachtete diese Geister längere Zeit, denn ich hätte gern gewusst, was sie erwarten. Da bemerkte ich, dass einer von ihnen sich mir genähert hatte. Aus seinen Zügen ersah ich, dass er ein Mann mittleren Alters gewesen war, als er starb, und offenbar auch sehr intelligent gewesen war. Ich wandte mich zu ihm und sagte: ‘Können Sie mir sagen, was die alle hier so eifrig und ängstlich suchen?’ Er sah mich an wie jemand, der sehr erstaunt ist, und fragte: ‘Wie kommen Sie hierher?’ Ich sagte ihm, dass ich einem Fussweg von hellem Licht gefolgt sei. ‘Oh, heller Geist’, sagte er, ‘das ist es, was wir hier erwarten – Licht, Licht, wo wir wieder die Möglichkeit finden können, das zu tun, was wir auf Erden versäumten. Nützliches, Gutes zu tun und zu lieben. Aber uns allen, die wir hier suchen, immer suchen wir den verlorenen Seelenfrieden und die Ruhe, und wir finden sie nimmer. Oh, heller Geist, hilf uns, denn wir sind in Qual. Wir mühen uns andauernd, aber wir erreichen nichts. ... Hier sind alle Dinge ausweichend. Wenn man die Hand ausstreckt, um das zu fassen, was man sucht oder wünscht, wird es zurückgezogen, und immer wieder muss man suchen gehen und sich bemühen, ohne es je zu erreichen, endlos. Denke, was das bedeutet! Hoffnungslos. Wenn Menschen auf der Erde der Hoffnung beraubt würden, sie versanken in tiefste Verzweiflung.’ Die Hände ringend und stöhnend ging er wieder in den Wald zurück, um fortzufahren, das zu suchen, was er doch nie finden konnte.“

„Dann befand ich mich plötzlich wieder im hellen Sonnenschein der Aussenwelt. Ein grosses Mitleid mit diesen Unglücklichen erfasste mich ... Trotzdem, was mir der arme Wicht gesagt hatte, ... konnte ich nicht glauben, dass deren Los für immer vollständig hoffnungslos sein sollte. Mein Schutzgeist erriet meine Gedanken. ‘Joy’, sagte er. ‘Für jene unglücklichen Opfer ihres selbst geschaffenen Wahns kommt eine Zeit, für jedes ganz verschieden, wo sie Gelegenheit bekommen, sich um ihre eigene Rettung zu bemühen. Dann werden auch sie Ruhe finden.’“ (S. 65 ff).

#### **d) Schilderungen von Franchezzo**

Franchezzo (o.J.), ein verstorbener Italiener, bekundete sich über das Schreibmedium A. Farnese. Sein Anliegen war es, mit seinen Berichten aus dem Jenseits (vgl. *„Ein Wanderer im Lande der Geister“*) allen, die sich auf abwärts führenden Bahnen bewegen, eindringlich zu sagen: „Wenn schon die Folgen eines selbstsüchtigen und ausschweifenden Lebens auf dieser Erde oft schrecklich sind, so sind sie doppelt schrecklich in der Welt der Geister. Dort, wo keine Hülle die Seele bedeckt, wo alle Fehler des Sünders offenbar werden und die durch ein solches Erdenleben verkrüppelte Seele als geistige Missgestalt in ihrer ganzen Abscheulichkeit sich offenbart, - so lange, bis Busse und Sühne ihre Züge glättet und das Wasser reuevoller Tränen sie rein wäscht.“ (S. 6). Im Folgenden geben wir einige Auszüge aus der Fülle seiner Berichte, wobei sich der erste Bericht offenbar nicht auf die Hölle selbst, sondern auf eine der untersten Aufstiegsstufen der Läuterung bezieht:

„Mich abwärts wendend, gelangte ich in eine fast ganz dunkle Sphäre. Diese machte den Eindruck, als ob sie sich unter der Erde befände, da der Charakter ihrer Bewohner schlechter war als jener der Menschen in gewissen Gegenden der Erde. ... Hier war ... nicht die Spur einer Bodenkultur zu bemerken, und der Himmel zu Häupten war beinahe schwarz wie die Nacht. Das vorhandene Licht gab den Bewohnern nur die Möglichkeit, sich selbst und die Gegenstände in ihrer nächsten Umgebung zu erkennen. Während man im ‚Lande der Unruhe‘ nur Zank, Unzufriedenheit und Eifersucht fand, gab es hier hitzige Schlägereien und erbitterte Kämpfe. Es war dies der Aufenthaltsort für Spieler und Trunkenbolde, für wettende Männer, Falschspieler und Schwindler aus der Handelswelt, für Diebe und Gesindel jeder Art. – Man fand hier sowohl

den gemeinen Dieb der Spelunken, wie sein gebildetes Gegenstück, das sich in den höheren Sphären des irdischen Lebens bewegt hatte. An diesem Orte befanden sich alle, deren verbrecherische und liederliche Neigungen zur Selbstsucht und Entartung ihrer Gefühle geführt hatten. Auch sah ich viele, die sich in einem höheren Zustande geistigen Lebens hätten befinden können, wäre nicht ihr beständiger Umgang mit der oberwähnten Sorte von Menschen im irdischen Dasein für sie verhängnisvoll geworden, so dass sie nach ihrem Tode – angezogen durch ihre früheren gesellschaftlichen Verbindungen – bis zu dieser dunklen Sphäre herabsanken. ... Die Behausungen und Wohnstätten dieses dunklen *Landes des Elends* lagen über weite Flächen zerstreut. Alle aber boten einen schrecklichen Anblick von Unreinlichkeit, Schmutz und Verfall. Sie glichen den Gebäuden in einigen Diebesvierteln unserer Grossstädte, wo einstmals prächtige, mit Reichtum und Luxus ausgestattete Paläste nun zu Zufluchtsorten des schlimmsten Lasters und Verbrechens geworden sind. ... Überall konnte man Schmutz, Unrat und Elend bemerken: ein wahrhaft trostloser Zustand, der durch die geistigen Ausströmungen der lasterhaften Bewohner dieser Gegend verursacht wurde.“ (S. 63 ff).

Franchezzo berichtet dann auch von seinen Beobachtungen im *Reich der Hölle*, dem „*Schreckensreich*“, das er in Begleitung betrat (wer sich diesen abstossenden Bildern nicht aussetzen möchte, der möge die nachfolgenden „Schilderungen von Franchezzo“ überspringen): „Wir ... gelangten bald zu einem grossen Torgang, der aus schwarzem, im mächtigen Blöcken roh aufeinander geschichtetem Gestein gebildet war. Ein grosser Vorhang von einem Stoff, den ich anfangs für Gaze hielt, hing vor dem Eingang. Als ich jedoch näher trat, bemerkte ich mit Entsetzen, dass er aus den Haaren von Geistern gewoben war und dass man ihm nach Art von Perlenschnüren Augen aufgereiht hatte. Was aber das Schrecklichste war: die Augen zeigten Leben und schienen uns flehentlich zu betrachten und jeder unserer Bewegungen zu folgen, als ob sie den Zweck unseres Hierherkommens erraten wollten. 'Haben diese Augen wirklich Leben?' fragte ich. ‚Wenn du Seelenleben meinst – nein. Jedoch besitzen sie astrales Leben und werden dieses so lange haben, als die Seelen in den geistigen Körpern wohnen, welchen diese Augen entrissen wurden. Dies ist eines der Höllentore. Der Wächter hat die Manie, es auf solche Weise mit den Augen seiner Opfer zu schmücken. An diesem Ort ist

niemand, der sich nicht selbst in seinem irdischen Dasein der grössten Grausamkeiten und absoluter Missachtung aller Gesetze der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit schuldig gemacht hätte. Wer hierher kommt, geht nur darauf aus, neue Mittel zur Befriedigung seiner Grausamkeitsgelüste zu entdecken. Er setzt sich aber damit der Gefahr aus, seinerseits das Opfer von Wesen zu werden, die zwar nicht grausamer als er selbst, ihm aber an Willenskraft und Intelligenz überlegen sind.“

„Dies ist die *Stadt der Grausamkeit*. Hier herrscht, wer diesem Laster am besten zu frönen vermag. Die unglücklichen Geister, welchen diese Augen angehören, sind mit ihren verkommenen und verkrüppelten Seelenkeimen noch in ihren geschändeten Körpern [Geistkörpern] eingekerkert und wandern zurzeit durch dieses trostlose Land. Oder sie arbeiten nach Verlust des geringen Sehvermögens, das andere an diesem Unglücksort wenigstens noch haben, als hilflose Sklaven für ihre geistigen Bedrücker. Unterdessen besteht zwischen den Augen und ihren Eigentümern eine magnetische Verbindung, durch welche die ersteren lebendig und durch reflektiertes Leben beseelt erhalten werden – bis zu dem Augenblick, wo der Seelenkeim seine gegenwärtige Hülle abstreift und zu einem höheren Daseinszustand emporsteigt.“

„Während wir dieses schreckliche Tor betrachteten, wurde der Vorhang mit seinen lebenden Augen zur Seite gezogen und zwei seltsame dunkle Wesen, halb Mensch, halb Tier kamen heraus. Wir benutzten die Gelegenheit, um unbemerkt vom Torhüter einzutreten. Dieser war eine riesenhafte, abscheuliche Kreatur mit missgestaltigen, verdrehten Gliedern. Der schlimmste Werwolf der Fabel wäre kaum imstande, dem Menschen auch nur einen annähernden Begriff von seinem Aussehen zu geben. Er sprang mit schrecklichem Gelächter und unter entsetzlichem Schimpfen auf die beiden armen zitternden Geister los, die in jämmerlicher Furcht das Tor schnell passierten und die Flucht ergriffen. Weder der Torhüter noch die beiden Geister schienen uns zu bemerken.“ (S. 155 ff).

„Wir schritten nun einer breiten Strasse von schwarzem Marmor entlang, auf deren einer Seite sich tiefe, finstere Schlünde befanden. Infolge der grossen, schweren Dunstwolken über denselben war es unmöglich, in die Tiefe hinabzuschauen. Auf unserem Wege begegnete uns eine grosse Anzahl dunkler Geister. Einige trugen grosse, schwere Lasten auf dem Rücken, andere krochen fast wie Tiere auf allen Vieren dahin.

Auch grosse Haufen von Sklaven, die eiserne Joche auf dem Nacken trugen und mit Ketten aneinander gefesselt waren, sahen wir. Sie kamen von einem zweiten, inneren Tore her. Dieses bildete offenbar den Eingang zu einer grossen, befestigten Stadt, deren finstere Gebäude in den dunklen Massen dichten Nebels vor uns auftauchten.“

„Die Strasse, der Baustil und die äussere Erscheinung vieler Geister machten den Eindruck, als ob wir eine alte befestigte Stadt des römischen Kaiserreiches betreten würden. Jedoch hier hatte man das Gefühl, als ob alles schmutzig und abscheulich wäre trotz der schönen Architektur und der prächtigen Gebäude, deren Umrisse wir nur undeutlich wahrnehmen konnten.“ (S. 160).

„Unmittelbar von uns erhob sich ein besonders imposanter Bau dieser Art, der alle andern in der Ausführung übertraf. Eine grosse, breite Marmortreppe führte zu einem massiven Portal, und aus der dunklen, nebligen Atmosphäre hervor konnten wir ihn in seinen einzelnen Teilen studieren. Das Ganze war in wahrhaft prächtigem Stil gehalten, doch kam es mir vor, als ob alles mit Blut bespritzt und mit schleimigem, schwammigem Gewächs bedeckt wäre. Letzteres hing schlangenartig in grossen hässlichen Gewinden von allen Säulen und Kapitälern des Baues herab und verunstaltete ihn.“

„Schwarz-schlammiger Kot drang durch die Ritzen des Marmorpflasters, als ob die Stadt auf einem schmutzigen Moraste ruhte. Giftige Gase stiegen vom Boden auf und umwogten uns in phantastischen, schrecklichen Rauchgebilden gleich ungeheuren Bildern begangener Verbrechen. Überall krochen dunkle Geister auf dem Platze umher oder wurden von stärkeren Geistern mit Peitschen und Spiessen zu den Türen des Palastes heraus- oder hineingetrieben. Welch furchtbare Eide wurden da geschworen und was für Verwünschungen und Flüche wurden hier ausgestossen! Es war in der Tat das Pandämonium [Versammlungsort aller bösen Geister] verlorener Seelen in den Reichen der Hölle. Über allen aber hingen jene schwarzen, mächtigen Wolken der Sorgen, des Leidens und des Verbrechens.“ (S. 162).

„Vor mir dehnte sich ein kerkerartiges Gewölbe aus, dessen Felsendecke von dichten Rauchwolken und hellen Flammen, die von einem grossen Feuer inmitten der Höhle aufstiegen, bald verhüllt, bald beleuchtet

wurde. Um das Feuer tanzte eine Gruppe dämonischer Wesen, die sehr wohl als Vorbilder zur Darstellung von Teufeln der Hölle hätten dienen können. Unter gellendem Gelächter stachen sie mit langen Spiessen nach dem Feuer und stichelten sich während ihres wilden Tanzes auch selbst. In einer Ecke kauerte etwa ein Dutzend armer, dunkler Geister. Gegen diese unternahmen sie von Zeit zu Zeit wütende Angriffe, wobei sie Miene machten, die Erschreckten zu ergreifen und in das Feuer zu werfen. Jedoch zogen sie sich immer wieder unter Geschrei und zornigem Geheul zurück.“

„Ich bemerkte bald, dass ich für diese Wesen unsichtbar war, und dieser Umstand ermutigte mich, näher zu treten. Zu meinem Schrecken sah ich, dass das Feuer aus Körpern lebender Männer und Frauen bestand. Diese krümmten sich in den Flammen und wurden durch die Spiesse jener schrecklichen Dämonen umhergestossen. Ich war bei dieser Entdeckung so erschrocken, dass ich einen Schrei ausstieß und mich fragte, ob dies Wirklichkeit oder nur ein schrecklicher Spuk an diesem furchtbaren Orte sei. Und dieselbe geheimnisvolle Stimme, die so oft auf meinen Wanderungen zu mir gesprochen hatte, antwortete mir jetzt: 'Mein Sohn! Es sind lebendige Seelen, die in ihrem irdischen Dasein Hunderte ihrer Mitmenschen zu diesem schrecklichen Tode verurteilten und dabei kein Mitleid, keine Reue empfanden. Ihre eigenen Grausamkeiten haben diese heissen Flammen der Leidenschaft und des Hasses in der Brust ihrer zahlreichen Opfer entzündet. In der geistigen Welt sind diese feurigen Keime aufgegangen und haben sich zur heissen Flamme entwickelt, die die Bedrucker nun verzehren sollen. Diese Feuer werden nur von den unerhörten Gräueln jener, die sie verzehren, unterhalten. Es gibt hier keine Art von Qual oder Pein, die nicht hundertfach von den vielen hilflosen Opfern dieser Geister erduldet worden wäre. Wenn jene Geister aus diesem Feuer hervorgehen, werden die selbst ausgestandenen Leiden in ihnen erstmalig Mitleid für jene erweckt haben, denen sie in der Vergangenheit Unrecht getan. Alsdann wird man ihnen die Hand zur Hilfe reichen und ihnen die Mittel zum Fortschritt gewähren, indem sie in demselben Verhältnis, als ihre Handlungen in der Vergangenheit unbarmherzig und grausam waren, Gelegenheit zu Taten der Barmherzigkeit erhalten. Erschrick nicht darüber, dass eine Vergeltung wie diese statthaft ist. Die Herzen dieser Geister waren so hart und grausam, dass nur selbsterduldeten Schmerzen sie zum Mitleid für andere bewegen konnten. ... Wisse ferner,



dass diese Flammen in Wirklichkeit nicht materiell sind, obgleich sie deinen Augen und den ihrigen so erscheinen. Denn in der geistigen Welt ist Gedankliches ebenfalls objektiv, und grimmiger Hass oder sengende Leidenschaft scheint in der Tat lebendiges Feuer zu sein.“ (S. 170 f).

Soweit ein paar wenige Ausschnitte aus dem Buch von Franchezzo. All diese Schilderungen geben uns eine kleine Ahnung, wie es in höllischen Bereichen zugehen kann. Sie sollen uns von der Illusion befreien, im Jenseits verlaufe alles so friedlich. Im Gegenteil, was es hier auf Erden gibt, hat es bereits viel früher und ausgeprägter – an Abschreckendem wie auch an Erbaulichem – im Jenseits gegeben.

#### **e) Die Hölle ist ein Zustand grösster Hässlichkeit und tiefster Finsternis**

Was die Hölle ist, wurde Johannes Greber (1981) von seinem Geistlehrer anhand der Begriffe „Harmonie/Disharmonie der Od-Schwingung“ erklärt: *Harmonie der Odschwingung* bedeutet „Schönheit, Gesundheit, Freude, Frieden und Glück“. *Disharmonie der Odschwingung* hingegen ist der Grund für Hässlichkeit, Krankheit, Schmerz, Unglück. Ebenso „äussert sich Disharmonie des geschaffenen Geistes zu seinem Schöpfer ... in entsprechenden Schwingungen des geistigen Odes. Sie verursacht eine geistige Hässlichkeit, ein geistiges Kranksein, einen geistigen Unfrieden, ein geistiges Sichunglücklichfühlen – kurz, einen geistigen Schmerz, der in dem Masse wächst, als die Disharmonie des Geistes Gott gegenüber zunimmt. Die äusserste Grenze der Disharmonie, nämlich die vollständige Gegensätzlichkeit des geschaffenen Geistes zu seinem Schöpfer, bedeutet daher auch das höchste Mass des geistigen Schmerzes und Unglücks; es ist das, was ihr Hölle nennt.“

„Und weil die grösste Disharmonie der geistigen Odschwingung auch den grössten Gegensatz zu Schönheit und Licht bedeutet, die ja höchste Harmonie zur Voraussetzung haben, so muss die Hölle ein Zustand grösster Hässlichkeit des geistigen Odleibes und tiefste Finsternis sein. Das sind auf ewigen Gesetzen beruhende Notwendigkeiten. Nicht Gott wirft euch in die Hölle, sondern eure Disharmonie zu allem Schönen und Guten, zu allem geistig Gesunden und Reinen, zu Licht und Leben. Darum ist die Hölle der geistige Tod, in den sich derjenige stürzt, dessen geistiges Sein die grösste Disharmonie zum göttlichen Sein darstellt.“ (S. 76 f).

#### **Erde und Hölle sind örtlich nahe**

Laut unserer Geistlehrer ist die Erde in gewissem Sinne ein Tal. Unter diesem Erdental der Menschen liegt eine geistige Ebene, nämlich das Tal der Finsternis. Von diesem Tal der Finsternis hat sich der Fürst der Finsternis einen Weg in das Erdental gebahnt – es ist ein kurzer Weg von einem Tal zum anderen. Seinen Sitz hat der Fürst der Finsternis im Tal der Finsternis, wobei er auch im angrenzenden Erdental gewissermassen wohnen kann. Jedoch vermag er nicht in andere geistige Ebenen – die Ebenen der Läuterung oder die göttlichen Ebenen – einzudringen. Weil das Tal der Finsternis so nahe beim Tal der Erde liegt, ist sein Einfluss auf die Menschen so stark. Mit Gottes Erlaubnis darf sich Luzifer in die Verhältnisse der Menschen einmischen, was eine Folge des einstigen Abfalls im Himmel ist. Durch die Einmischung Luzifers lernt der Mensch, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden.

#### **Die Teufel sind auf Erden noch am Werk**

Bei der Diskussion um die Frage, ob es einen Teufel gibt, sollte man sich zuerst fragen, was man denn eigentlich mit dem Begriff „Teufel“ meint. Im engeren Sinne versteht man darunter den einst gefallenen Lichtengel *Luzifer* als persönliches Wesen, den Widersacher Christi. Im erweiterten Sinne meint man damit einen boshaften, heimtückischen Menschen – und wir meinen damit *alle Mitläufer Luzifers*, Geister und Menschen, die die so genannten „luziferischen Eigenschaften“ leben wie Egoismus, Macht- und Habgier, Geltungsdrang, Bosheit, Hass, Missgunst, Eifersucht, Neid, Geiz, Bevormundung anderer, Verfolgung, Täuschung, Lüge, Falschheit, Betrug.

Luzifer als der Fürst der Finsternis und der Herrscher dieser Welt fördert dauernd all die soeben genannten negativen Eigenschaften. Er legt Wert darauf, dass die Kriege und all das Elend auf dieser Welt kein Ende nehmen. Aber nicht nur er, sondern auch viele ihm hörige Geistwesen und Menschen verhalten sich ständig gemäss diesen niederträchtigen Eigenschaften und versuchen so, andere – seien es Geistwesen oder Menschen – in ihre Gewalt und Abhängigkeit zu bringen. Sie finden Gefallen am Leid, an der Not und am Schmerz der anderen. Wie viel Terror und Folter gibt es auf dieser Welt! Wie viele

Verbrecherorganisationen treiben ihr übles Spiel auf Kosten anderer! Wie viel Sadisten quälen auf bestialische Weise Menschen und Tiere zu Tode!

Christus hat verschiedentlich vom Teufel oder Satan gesprochen, von dem er selbst in der Wüste versucht wurde (vgl. Mat. 4,1-11). Des Teufels Ziel war dabei, Christus für sich hörig zu machen und ihn so von seinem Auftrag, die Menschen zu erlösen, abzubringen, was ihm nicht gelungen war. Vor der Erlösung durch Christus hatte Luzifer eine noch sehr viel grössere Macht über die Menschen bzw. die einst mit ihm gefallenen Geister. Durch seine Macht wurden nach seinem Belieben Felder, Fluren und Tiere vernichtet, die Menschen geschädigt (z.B. durch Besessenheit), in ihre Familien Unfrieden und Streit hineingebracht, so dass sich die Angehörigen untereinander umbrachten. Unter seinem Einfluss wurden Menschen lebendig bösen Geistern geopfert. Erst Christus vermochte diese Willkür Luzifers durch seine Erlösung zu bremsen und dessen Rechte über die gefallenen Wesen einzuschränken. Doch Luzifer hat immer noch einen grossen negativen Einfluss auf jene Menschen, die ihm als willige Werkzeuge dienen.

Wer nun den Teufel als eigenständige Kraft – das personifizierte Böse – leugnet, verkennt und verleugnet damit einen Teil der Wirklichkeit. Er wird all die Verbrechen und Missetaten nur den menschlichen Kräften zuschreiben und dadurch den oder die Teufel in ihrer Kraft unterschätzen. Es ist dann ähnlich, wie wenn man um den Feind im eigenen Land nicht weiss und deshalb auch keinen Selbstschutz betreibt. Wer zwar von einem Fall der Engel nichts weiss, hat es auch entsprechend schwerer, die Existenz eines Teufels zu bejahen. Auf der anderen Seite steht doch die Frage im Raum, was man denn mit den nachfolgenden Bibelstellen anfängt, die bestätigen, dass im Himmel einst eine Auseinandersetzung mit der Folge eines Engelsturzes stattgefunden hatte:

- *„Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten, und sie verloren ihren Platz im Himmel. Er wurde gestürzt, der grosse Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heisst und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt, und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen.“ (Off. 12,7,-9).*  
(Hierzu ist zu ergänzen, dass die „Erde“ erst viel später für den Wiederaufstieg der gefallenen Engel erschaffen worden ist: vgl. MEDIUM 7).

- *„Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.“ (Luk. 10,18).*
- *„Gott hat auch die Engel, die gesündigt haben, nicht verschont, sondern sie in die finsternen Höhlen der Unterwelt/Hölle verstossen.“ (2.Petr. 2,4).* Daraus können wir entnehmen, dass auch Engel in die Irre gehen können, was auch in der nachfolgenden Bibelstelle zum Ausdruck komme:
- *„Selbst seinen Dienern traut er (Gott) nicht, und seinen Engeln schreibt er Irrung zu.“ (Hiob 4,18/ ähnlich in 15,15).*

*Die Bibel bestätigt uns, dass wir Menschen als gefallene Engel in der Hölle waren und von dort aus auf die Erde kamen bzw. als Menschen inkarniert wurden:*

- *„Ihr stammt von unten, ich (Christus) stamme von oben.“ (Joh. 8,23).*
- *„Ihr habt den Teufel zum Vater ... er ist ein Lügner und ist der Vater der Lüge.“ (Joh. 8,44).*

Das heisst Christus als nichtgefallenes Geistwesen ist vom Himmel her als Mensch inkarniert worden, wir Menschen aber von der Hölle her, denn wir waren vor der Erlösung durch Christus noch völlig von Luzifer als unserem Vater abhängig. Vater war er uns, weil wir Luzifer einst im Himmel freiwillig unterstützt und so den Engelsturz gemeinsam verursacht hatten. Mit dieser Unterstützung hatten wir uns von Luzifer abhängig gemacht. Diese unsere Abhängigkeit von Luzifer wird in der Bibel überall dort bestätigt, wo Jesus von Luzifer als dem „Fürst ...“ bzw. „Herrscher dieser Welt“ sprach (vgl. Joh. 12,31/14,30/16,11).

Jesus wusste um die tragische Vergangenheit von uns Menschen – er wusste um unseren Abfall im Himmel, den Sturz hinab in die Hölle und die Menschwerdung von der Hölle her. Deshalb konnte er eine „klare Scheidelinie zwischen oben und unten“ ziehen (vgl. Joh. 8,23) und den Pharisäern vorhalten, er sage das, was er beim Vater gesehen und gehört habe (Joh. 8,28), sie hingegen würden das tun, was ihr Vater – gemeint war Luzifer – tat und was sie bei ihm gesehen und gehört hätten (Joh. 8,44).

Im Nachfolgenden seien *die Erfahrungen des niederländischen Arztes Moolenburgh* (1993) mit dem personifizierten Bösen aufgeführt, die er in seinem Buch „Engel – Helfer auf leisen Sohlen“ beschreibt:

„Einige Male habe ich in meinem Sprechzimmer Klagen über alptraumartige Phänomene angehört, die sich bei näherem Hinsehen doch als etwas anderes erwiesen. Ich denke an Widerstandskämpfer aus meiner

Praxis, die im Krieg Menschen liquidieren mussten und die [später] nachts von ihren Opfern angegriffen wurden. Ich denke an ein Mädchen mit einem spiritistischen Hintergrund, das nachts von einem schwarzen Mann sexuell missbraucht wurde. Es glich zwar einem Alptraum, aber als jemand bei ihr wachte, hörte der Wächter mitten in der Nacht Fussstapfen die Treppe hochkommen. Die Zimmertür öffnete sich sehr langsam, und das, obwohl niemand im Haus war ausser diesem Mädchen und demjenigen, der wachte. Ich erwähne nur diese wenigen von zahlreichen vergleichbaren Fällen. Wir haben es da nicht mit echten Alpträumen zu tun, sondern mit Formen von Besessenheit. Bei diesen Menschen geht ab und zu, aus welchen Gründen auch immer, die Tür zur Unterwelt auf, und da schlüpfen dann Dämonen hindurch. Es existieren nicht nur Engel, Dämonen [gemeint sind hier böse oder höllische Geister] gibt es leider auch.“ (S. 99).

### **Das Böse führt ein Eigenleben!**

Die nachfolgenden Ausführungen von Moolenburgh (1991) mögen das, was uns von der geistchristlichen Lehre her bereits bekannt ist, unterstützen:

„Das Christentum hat ... immer mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass der Mensch ein gefallenes Wesen ist. Es spricht tatsächlich einiges für diese Auffassung, auch wenn man sie nicht aus einem religiösen Blickwinkel betrachtet. Es wird jedem klar sein, dass das Böse die Neigung zur Eskalation hat, ob das nun auf nationaler oder persönlicher Ebene geschieht. Der Mensch, der dieses Böse auslöst, hat es oft bald nicht mehr in der Hand, es nimmt eine eigene Existenz an. Es ist auffallend, dass viele Mörder vor dem Richter erklären, dass sie keineswegs die Absicht hatten, den anderen zu töten. Es ist ferner auffallend, dass ein Streit oft viele andere mit hineinzieht, dass ein Krieg klein beginnt, sich aber trotz aller Bemühungen internationaler Organisationen immer weiter ausbreitet, und dass immer entsetzlichere Waffen eingesetzt werden. Das Böse führt ein Eigenleben, wenn man ihm die Chance dazu gibt, und was liegt näher als die Folgerung, dass es dann auch eine eigene Existenz hat und lediglich versucht, sich vermittels des Menschen zu verwirklichen.“

„Es ist auch offenkundig, dass der Fortschritt der Menschheit an jedem Punkt ihrer Entwicklung ernsthaft behindert wird. Das kann man am deutlichsten dort sehen, wo Menschen auftreten, die der Menschheit auf

der geistigen Ebene weiterhelfen wollen. Im selben Augenblick tritt fast automatisch die Verfolgung ein. Fast alle Propheten des alten Testaments sind auf gewalttätige Weise ums Leben gekommen, und Jesus Christus ... wurde gekreuzigt. Wenn man in der europäischen Geschichte alle jene betrachtet, die versuchten, den Glauben von materialistischen Einflüssen oder Abgötterei zu reinigen, sieht man, dass sie unerbittlich verfolgt und grausam getötet wurden.“ (S. 190 f).

Die negativen Kräfte haben auch den Drogenhandel in ihrer Macht und damit einen ungeheuren negativen Einfluss auf die Jugend. Laut unserer Geistlehrer ist die Macht des Bösen gewaltig. Es geht der niederen Geisteswelt darum, die Menschheit am Aufstieg zu hindern. Um das zu erreichen, ist auch eines der Mittel, die Menschen glauben zu lassen, es gäbe die höllischen Wesen gar nicht.

### **Es gibt keine ewige Hölle**

Bei all der scheinbaren Trostlosigkeit in den höllischen Bereichen und auf Erden ist es tröstlich zu wissen: Es gibt keine ewige Hölle und auch keine ewige Verdammnis. Gäbe es eine ewige Hölle oder Verdammnis, würde das nicht mit der Liebe Gottes übereinstimmen. Pfarrer Greber wurde diesbezüglich vor Jahrzehnten von seinem Geistlehrer mitgeteilt:

„An die Lehre von einer ‚ewigen Hölle‘, welche die ersten Christen nicht kannten, haltet ihr mit erstaunlicher Zähigkeit fest. Auf dieses Schreckmittel scheint ihr nicht verzichten zu wollen. Glaubt ihr denn, mit einer grausamen Unwahrheit bei den armen Menschen mehr erreichen zu können als mit der Wahrheit der Liebe und des Erbarmens? Und welche Anstrengungen ihr macht, um jene unwahre Lehre zu begründen! Ihr sagt, dass eine so genannte ‚Todsünde‘ eine *ewige Strafe* zur Folge haben müsse. Denn eine Todsünde sei eine unendliche Beleidigung Gottes. Das sind irriige und selbsterfundene Begriffe. Ein Geschöpf kann Gott nicht unendlich beleidigen und daher auch keine unendliche Bestrafung für sein Vergehen verdienen. Je tiefer derjenige steht, der dich beleidigt, umso geringfügiger siehst du die Beleidigung an. Aber was ist ein armseliges Geschöpf seinem Schöpfer gegenüber? Ein Stäubchen. Eure Beleidigung reicht an Gott überhaupt nicht heran. Ihr fügt ihm nichts Böses zu, sondern euch selbst.“ (S. 376).

Es gibt für alle eine Heimkehr, einen Wiederaufstieg in den Himmel. Die Frage ist nur, wie lange das einzelne Wesen für seinen Aufstieg braucht. *Selbst Luzifer wird einst wieder ins Vaterhaus zurückkehren!* Denn niemand und nichts aus der gewaltigen Schöpfung sollte laut Christus verloren gehen. Alles sollte einst wieder heimkehren in die himmlische Welt. So wird einmal auch der Tag kommen, da selbst Luzifer ins Vaterhaus zurückkehren wird. Denn Christus ist für alle gestorben. Er hat den Weg für alle geebnet, sogar für Luzifer. Doch bis auch der Letzte heimgekehrt sein wird, wird eine sehr lange Zeit verstreichen. In diesem Zusammenhang ist auch das Gleichnis vom verlorenen Sohn zu sehen: Mit dem verlorenen Sohn war Luzifer gemeint, der noch immer verloren ist – er ist von Gott getrennt. Jesus hat mit diesem Gleichnis bereits in die ferne Zukunft hineingeblickt. Es wird einst jene Zeit kommen, da auch Luzifer wieder heimkehren wird. Es wird dann keine Trennung von Gott und somit auch keinen „Tod“ mehr geben.

Wohl gibt es für alle eine Heimkehr in den Himmel, doch dafür muss ein Eintrittspreis bezahlt werden, genannt *Wiedergutmachung*. Im Heilsplan Gottes spielt die Wiedergutmachung eine grosse Rolle. Jedes Wesen muss grundsätzlich die Schuld wieder gutmachen, durch die es sich belastet hat. Handelt es sich mehr um ein menschliches Straucheln, wird die Gotteswelt Nachsicht walten lassen. Aufgrund der Güte und Barmherzigkeit Gottes wird jeweils ein Teil der Schuld nachgelassen. Schwere Belastungen können aber nicht in der Geisteswelt allein wieder gutgemacht werden, sondern es braucht dazu ein weiteres und vielleicht sogar mehrere Erdenleben.

In den Urtexten der Bibel wird im Übrigen im Zusammenhang mit der Verdammnis oder Verurteilung von „Äonen“ und nicht von einer „Ewigkeit“ gesprochen – mehr darüber siehe MEDIUM 11.

Auch ist im Zusammenhang mit der Hölle oft die Rede von einem ewigen Feuer, in das man geworfen wird. Bei Johannes 15,6 heisst es: „Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen, und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.“ Was Jesus mit diesem Feuer gemeint hatte, konnte laut unserer Geistlehrer in dieser Ausdrucksweise nicht so grausam gemeint sein. Die richtige Ausdrucksweise Jesu wurde wie so oft entstellt wiedergegeben. Man verstand sie nicht richtig, weshalb man dann von einer ewigen

Verdammnis und von einer Hölle mit Feuer sprach, worin die hineingeworfenen Seelen verbrennen. Was Jesus damit zum Ausdruck bringen wollte, war im übertragenen Sinne gemeint: Wer nicht mit ihm eins sei, ihn nicht anerkenne und gegen die göttlichen Gesetze verstosse, der komme ins Feuer – das bedeutet das Wiedereintreten in ein neues Erdenleben mit seinen Sorgen und Krankheiten, mit seinem Karma und was das Lebens sonst noch schwer macht wie Kriege, Hunger, Elend. Dies alles kann als ein „geistiges Feuer“ angesehen werden, durch das der Mensch gehen muss und dass dann seine Seele reinigt, damit er wieder in die Nähe Gottes und Christi kommt. Es ist also kein wirkliches Ins-Feuer-geworfen-Werden, sondern das Ertragen von Leid und Problemen, das oft so schmerzhaft ist, als würde man vom Feuer gebrannt.

Ebenso ist auch bei Matthäus 13,30 und 13,40-42 im Zusammenhang mit dem Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen die Rede vom Ins-Feuer-geworfen-Werden am Ende der Welt. Danach würden die Bösen von den Engeln Gottes am Ende der Welt in die Hölle geworfen und wie Unkraut vernichtet. Diese Bibelstelle ist laut unserer Geistlehrer in Verbindung zu bringen mit jener Zeit, als Christus in die Hölle hinabgestiegen war und über Luzifer richtete. Nach diesem „Letzten Gericht“ (vgl. MEDIUM 8) hatten die Engel Gottes damit begonnen, all jene auszusondern, die bereit waren, mit Christus die Hölle zu verlassen. Jene aber, die der Aufforderung, mit Christus zu gehen, nicht Folge leisteten und weiterhin in ihrer Bosheit und Niedrigkeit verharrten, wurden aufgrund ihrer Gesinnung in die Hölle zurückgestossen – sie wurden aber nicht ins höllische Feuer geworfen, wie es heisst. Sie hielten damals noch zu Luzifer und teilten seine Gesinnung. Weil die Engel Gottes sie nicht zu überzeugen vermochten, überliessen sie diese der Hölle.

## Was wir über Luzifer wissen

Wir haben uns in diesem Heft bereits verschiedentlich über Luzifer ausgesprochen. Nun wollen wir zusammenfassend wiedergeben, was wir über Luzifer wissen.

- Luzifer ist der *Zweitgeborene*, d.h. die Schöpfung nach Christus.
- Im Gegensatz zu Gott und Christus hat Luzifer nicht mehr zugleich das männliche und weibliche Prinzip in sich, sondern er wurde als

*männliches Wesen* geschaffen. Ihm wurde später eine Partnerin als weibliches Dual beigegeben. Luzifer und sein Dual waren das erste der drei Fürstenpaare, deren Abkömmlinge nach und nach die himmlischen Welten bevölkerten.

- Luzifer war einst ein herrlicher *Lichtengel* gewesen. Sein Glanz hatte jedoch nicht die Pracht von Christus erreicht.
- Luzifer ist ein *gefallener Engel*, d.h. er hatte gegen die Ordnung Gottes verstossen, hatte Legionen von Mitgeschöpfen verführt und musste als Folge davon zusammen mit den Verführten den Himmel als Stätte des Lichtes und der Harmonie verlassen.
- Luzifer ist der *Fürst der Finsternis*, der Fürst der geistigen Hölle.
- Luzifer ist aber auch der *Herrscher unserer grobstofflichen Welt*, was man an all den Kriegen, dem vielen Unrecht und dem grossen Elend auf dieser Welt erkennt.
- Luzifer ist der *Ursprung der Untugenden* – des Bösen, der Herrschsucht, der Habgier, des Neides, der Süchte u.a. Er ist auch der *Vater der Lüge* (Joh. 8,44).
- Luzifer ist der *Grund für die Erschaffung der grobstofflichen Welt und der Menschheit*.
- Luzifer war vor bald zweitausend Jahren von Christus besiegt worden – seither sind Luzifers Rechte über die Gefallenen geschmälert.
- Luzifer ist der *grösste Wahrheitsverdränger*. Er sorgt dafür, dass die Wahrheit über die geistige Welt nicht durchdringt. Er reisst einerseits den Menschen mit allen möglichen Mitteln den wahren Glauben aus dem Herzen und lässt andererseits Menschen glauben, sie stünden Gott ganz nahe. Er stellt den Glauben an den Teufel und an die Hölle als Unsinn hin bzw. macht ihn als naiven Glauben lächerlich. Er verstand es auch, durch Einflüsterung Einfluss auf die Übersetzungen der Bibel zu nehmen.
- Luzifer *hasst seine Untergebenen*, durch die sich dieser Hass auch über die ganze Erde hin verbreitet. Er versucht den Fortschritt und den Aufstieg seiner Untergebenen zu behindern. Er liebt es, sie zu quälen und sie in Not und Elend zu sehen.

- Es ist das tägliche Brot Luzifers, den Menschen *Angst einzujagen*. Er schürt auch die Angst vor einem noch bevorstehenden Letzten Gericht, obwohl es schon vor bald zweitausend Jahren stattgefunden hat.
- Luzifer ist ein *Meister in Sachen der Umwandlung von Geistern*. Er vermag beispielsweise böse Geister in irdische Schlangen zu verwandeln (vgl. 2.Mose 7,12) oder vorübergehend in eine Lichtgestalt (vgl. 2.Kor. 11,14).
- Luzifer als dem einstigen Lichtträger sind *seine grossen Fähigkeiten mehrheitlich erhalten geblieben*, obwohl ihm beim Engelsturz alles Licht entzogen worden ist. (Intelligenz gibt es übrigens auf allen Entwicklungsstufen, so auch in den höllischen Tiefen).
- Auch Luzifer wird einmal sein abwegiges, niederträchtiges Verhalten einsehen, reuig werden und als Letzter den Rückweg in den Himmel antreten.

(Wer sich schwer tut, die Existenz des Teufels zu bejahen, dem sei das Buch „Der Teufel und seine Knechte“ von Nigg (1985) empfohlen).

## Das Böse in uns selbst

Der Hinweis, dass es den Teufel als eine Person und eine eigenständige Kraft gibt, darf uns jedoch nicht davon abhalten, *das Böse in uns selbst wahrzunehmen*. Wir Menschen dürfen nicht vergessen, dass wir einst zur Zeit des Abfalls und in der Folgezeit ein Stück des Weges mit Luzifer als dem Hauptteufel gegangen waren und sehr wahrscheinlich auch eine Zeit lang in der Rolle eines Teufels mit seinen höllischen Lastern gelebt hatten. Wir tragen so immer noch diesen Schatten in uns, der uns auf Schritt und Tritt folgt, auch wenn uns die Sünde des Abfalls vor bald zweitausend Jahren vergeben worden ist. Dies bringt das Gedicht „*Des Bösen Angesicht*“ von Hella Zahrada (1979, S. 62), das sie hellhörend von ihrem Dual und geistigen Führer EPHIDES erhalten hatte, sehr anschaulich zum Ausdruck. Dieses Gedicht sagt uns folgendes:

- Wir sollten das eigene Böse bzw. die eigene dunkle Vergangenheit (vgl. den Abfall) in unser Bewusstsein einlassen, in uns selbst erkennen, als unseren Schatten annehmen und nicht davor fliehen.
- Wir sollten das Böse nicht bloss bei den anderen sehen und diese wegen ihres Böses bekämpfen und hassen, sondern betroffen unser Haupt

senken, denn:

- Wir dürfen den Bösen nicht hassen – ob das Luzifer oder sonst jemand ist. Denn Hass bindet an das Gehasste; nur Liebe kann lösen und uns vom Bösen befreien (ohne erfahrene Liebe wären wir noch heute schutzlos der Willkür der Geisterwelt Luzifers ausgesetzt und der Himmel wäre noch verschlossen).

*Unsere Aufgabe ist es deshalb, uns mit dem Bösen in uns selbst auseinander zu setzen.* Das heisst wir sollten zuerst das Böse bei uns selbst erkennen – unseren Egoismus, unser Machtstreben, unsere Habgier, unsere Missgunst usw. Andernfalls laufen wir Gefahr, es auf andere zu projizieren und die Teufel am falschen Ort zu sehen.

Das bringt auch der Benediktinermönch und Zenmeister Willigis Jäger (2001) mit dem Begriff „*Dämon*“ zum Ausdruck: „Dämonen“ sind Schatten bzw. „die uns abgewandte Seite unseres eigenen Bewusstseins. Es handelt sich dabei sowohl um ... Kindheits- oder Partnerverletzungen als auch um Ängste und Depressionen unterschiedlicher Herkunft. Diese psychischen Zustände werden oft aus dem Bewusstsein verdrängt – sie werden von unserem Ich abgespalten. ‚Abgespalten‘ ist die wörtliche Übersetzungen des griechischen Wortes ‚daimon‘.“ Dämonen sind das, „was man heute in der Psychologie ‚neurotische Anteile‘ nennt. Wenn diese verdrängten Anteile konzentriert ins Bewusstsein treten, können sie eine Macht entfalten, die es nahe legt, sie in Gestalt von Dämonen zu personifizieren. Es können dann sogar wirklich schreckliche Bilder von Fratzen, Tieren und Ungeheuern aus dem Seelengrund auftauchen ...“ (S. 25).

Dämonen „sind ein Teil von uns selbst, den wir nicht loswerden – den wir umso weniger loswerden, je mehr wir ihn zu bekämpfen versuchen“ oder ihn „nach aussen ... projizieren: auf das andere Geschlecht, die andere Rasse, die andere Kultur, die andere Religion, auf Juden, Heiden, Nazis, Ausländer. Damit ‚verteufeln‘ wir in anderen, was wir eigentlich als unseren Teil erkennen sollten. ... Dann sind immer die anderen die Schlechten und Bösen. *Die erste Aufgabe besteht also darin, dass wir diese Projektionen zurücknehmen und das ‚Böse‘ und ‚Negative‘ in uns erkennen, um es dann in unser Bewusstsein zu integrieren.* Wir haben also das fast Unmögliche zu vollbringen: gleichsam um die Ecke zu schauen,

um das Böse, das wir aussen und am anderen sehen, in uns selber zu erkennen.“ (S. 25 f).

In diesem Zusammenhang sei darauf aufmerksam gemacht, dass manche Autoren – so auch Moolenburgh und Franchezzo – das Wort „Dämon“ für die Bezeichnung eines bösen oder höllischen Geistwesens gebrauchen. Wir schliessen uns hier der Meinung von Geistlehrer Josef an, wonach *ein Dämon und ein böser Geist nicht dasselbe sind.* Ein Dämon bildet sich von den niederen Gedanken des Menschen und ist eine *an sich* leblose Gestalt oder Form, die wohl im Moment ein Eigenleben unabhängig vom Erzeuger besitzt, sich aber wieder auflöst, sobald der Erzeuger die entsprechenden Energien integriert bzw. bereinigt hat.

„Der Magus von Strovolos“ (vgl. Markides, 1988) spricht hier von einem „*Elemental*“. Ein Elemental ist eine „Gedankenform. Jedes Gefühl, jeder Gedanke, den der Einzelne aussendet, ist eine Elemental.“ (S. 306). „Es ist ein Naturgesetz, dass Elementale, die ausgesandt, die geschaffen worden sind, eines Tages zum Unterbewusstsein ihres Erzeugers zurückkehren müssen. ... Die Tendenz der Elementale, zu ihrem Ursprung zurückzukehren, ermöglicht erst das Karma-Gesetz. So wird der Mensch früher oder später mit den Elementalen konfrontiert, die er bewusst oder unterbewusst schafft.“ (S. 59). Mit anderen Worten: Unsere Vergangenheit holt uns früher oder später wieder ein!

Nun geschieht aber heute oft der Fehler, den bösen Geistwesen ihre Existenz abzuspochen mit der Begründung, es handle sich hier lediglich um Dämonen (verdrängte Anteile von uns selbst) oder um Elementale (selbstgeschaffene Gedankenformen). Damit wird man der Sache nicht gerecht und verleugnet einen sehr grossen Teil der Realität.

### **Ausblick**

Die Existenz von Teufel und Hölle als Realität anzuerkennen, gehört ebenfalls zum heute immer wieder geforderten *ganzheitlichen Denken*. Nach dem Abstecher in diesen finsternen geistigen Bereich befassen wir uns im nächsten MEDIUM mit den Schutz- und Führungsaufgaben der Geister Gottes an uns Menschen und unserer Umwelt. Diese sind dafür besorgt, dass trotz des Wirkens Luzifers und seiner Anhänger die geistige

Vorwärtsentwicklung der Menschheit nicht gebremst, sondern weitergeht oder gar noch beschleunigt wird.

Alfred Dalliard

## Literatur

- Franchezzo (o.J.): Ein Wanderer im Lande der Geister. Turm, Bietigheim/ Württ.
- Greaves, Helen (1982): Zeugnis des Lichts. Ein Erfahrungsbericht vom Leben nach dem Tod. Anthos, Hemsbach.
- Greber, Johannes (1981): Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes, seine Gesetze und sein Zweck. Selbsterlebnisse eines kath. Geistlichen. 6. Aufl. Johannes Greber Memorial Foundation, Teaneck, USA. (1. Aufl. 1932).
- Jäger, Willigis (2001): Mystik und Psychotherapie. In: *Perspectiva*. März 2001. S. 23-27. Postfach, CH-4125 Riehen.
- Markides, Kyriacos C. (1988): Der Magus von Strovolos. Die faszinierende Welt eines spirituellen Heilers. Knauer, München.
- Maurer-Kamber, Ingrid (1977): Leben im Jenseits? Eine Frage im Lichte der Wissenschaft und Parapsychologie. Drei Eichen, Engelberg/München.
- Moolenburgh, H.C. (1991): Engel als Beschützer und Helfer des Menschen. 5. Aufl. Bauer, Freiburg i.Br.
- Moolenburgh, H.C. (1993): Engel - Helfer auf leisen Sohlen. Bauer, Freiburg i.Br.
- Nigg, Walter (1985): Der Teufel und seine Knechte. 2. Aufl. Walter, Olten.
- Snell, Joé (1985): Der Dienst der Engel. Erlebnisse einer Krankenschwester. 5. Aufl. Rechtshilfe-Verlags-Gesellschaft, Zürich.
- Zahrada, Hella (1979): Ephides-Gedichte. 3. Aufl. Geistige Loge, Zürich.